

# JOURNALIST FÜR EINEN TAG

Robert-Schuman-Institut Eupen

www.j1t.be

Donnerstag, 20. März 2014



**Sterbehilfe**  
Interview  
mit einer  
Betroffenen

Seite 16

**Politik**

Jugendliche  
sind vor den  
Wahlen verwirrt

Seite 17



## KOMMENTAR

### Raus aus dem Karussell

Über die eigene Zukunft denkt wohl jeder nach. Manche mehr, manche weniger. Über die Zukunft nachdenken, heißt nicht, in Luftschlössern wohnen, sondern manchmal heißt das ganz praktisch: Welcher Studiengang ist der richtige für mich? Bis wann muss ich mich wo und wie anmelden? Ist überhaupt genug Geld da, um in eine andere Stadt zu ziehen?



Von  
Délia Kalff  
und Rachel  
Van Cauwenberge

Manche entwickeln bei diesen Themen regelrechte Ängste – Zukunftsängste. Die meisten denken, dass Zukunftsangst negativ ist, doch sie kann tatsächlich auch etwas Positives haben.

Man steht zwar unter Druck, aber so lange einen die Angst nicht blockiert, treibt sie einen dazu, sich dem Problem zu stellen. Meistens geht die Zukunftsangst jedoch ins Negative über. Beispielsweise, wenn man nicht aus dem „Gedankenkarussell“ herausfindet, nicht einschlafen kann und dadurch permanent belastet wird. Ein Lösungsansatz könnte dann lauten: Vielleicht andere Ziele setzen. Aber zu schnell sollte man auch nicht aufgeben. Eine andere Möglichkeit ist, sich beraten zu lassen. Die erste Angst, die es zu überwinden gilt, ist dann, mit jemand anderem über das Problem zu sprechen. Einen Versuch ist es wert.

## SERVICE

### Journalist für 1 Tag

Telefon: 087/59 13 50  
E-Mail: info@j1t.be  
website: www.j1t.be

**Morgen mit:**  
Bischöfliches Institut  
Büllingen

Powered by:



**Lebensplanung:** Viele Jugendliche fallen nach dem Abitur in ein Loch

## Keine Angst, die Zukunft ist planbar

• EUPEN

Jeder Mensch wird während seines Lebens mit Ängsten konfrontiert. Es ist ein natürlicher Schutzmechanismus unseres Körpers, der uns vor bestimmten Gefahren in unserem gewohnten Umfeld warnt. Besonders auf dem Weg zum Erwachsenwerden werden Jugendliche oft mit Entscheidungen konfrontiert.

VON DÉLIA KALFF  
MAXIM LEUGEN

Dabei wirft sich bei den meisten zunächst die Frage auf: Was mache ich nach meinem Abitur? Möchte ich direkt in die Arbeitswelt einsteigen, mehrere Jahre im Ausland verbringen oder doch eine Ausbildung absolvieren? Übernehme ich den Betrieb meiner Eltern oder schlage ich eine völlig andere Berufsrichtung ein?

Wie man sieht, wird der Mensch vor sehr viele Herausforderungen gestellt. Verständlicherweise kann nicht jeder gut mit dieser schwierigen Situation umgehen. Die Ungewissheit vor der Zukunft kann sich sowohl physisch als auch psychisch auf eine Person auswirken.

**Ob man die Zukunft gelassen oder ängstlich betrachtet, hängt vom Charakter ab.**

Unter „generalisierter Angststörung“, einer gravierenden Form der Zukunftsangst, leiden viele Menschen. Doch nicht jeder, der sich vor bevorstehenden Ereignissen fürchtet, leidet an dieser psychischen Störung. Zukunftsangst spielt sich ausschließlich im eigenen Kopf ab. „Schwarzsehen“ oder „die ro-



In die Zukunft muss man nicht alleine starten: Oft hilft schon der Austausch mit Gleichaltrigen.

Foto: Jennifer Kniepen

sarote Brille tragen“ sind die beiden Extremwerte auf der Angst-Skala. Ob die Zukunft mit Gelassenheit oder mit Furcht erwartet wird, hängt allgemein vom Charakter der betroffenen Person ab.

Die Zukunftsangst zieht sich durch sämtliche Altersklassen. Es scheint aber, dass hauptsächlich Jugendliche, die vor dem Schulabschluss stehen, dazu neigen, pessimistisch in die Zukunft zu blicken.

Nach der Schule wissen viele Abiturienten noch nicht, für welchen weiteren Weg sie sich entscheiden sollen. Das zieht mehrere Probleme mit sich. Man hat kein Ziel vor Augen und ist unmotiviert weiterzumachen. Die Anmeldefrist für die Uni ist vorüber, und die Noten werden den hohen Anforderungen nicht gerecht. Aus Verzweiflung ist man dann oft gezwungen, einen Weg einzuschlagen, der den eigenen Berufsvorstellungen und Fähigkeiten nicht ent-

spricht. Um der Langeweile im Schulalltag aus dem Weg zu gehen, sollte man sich früh genug mit der Berufswahl befassen.

Dabei spielt ein gut durchdachter Plan die wichtigste Rolle. „Leichter gesagt, als getan“, mag nun der eine oder andere denken. Doch um Verunsicherung zu vermeiden, muss man sich zunächst bewusst werden, wovor man eigentlich Angst hat. So wird es möglich sein, gegen genau diese Probleme vorzugehen.

Der Wunsch, einen bestimmten Beruf zu erlernen, entwickelt sich aus dem eigenen Interesse. Falls es dennoch an Interessenbereichen mangelt, sollte man früh genug nach diesen suchen. Man kann bereits mit 16 Jahren einen Studentenjob suchen, um sich praktisch in einer bestimmten Tätigkeit zu üben, und erfährt direkt, ob man sich diese auch für die Zukunft vorstellen kann. Des

Weiteren werden viele Studien- und Berufsberatungen angeboten, die jedem Einzelnen die Möglichkeit bieten, einen Denkanstoß zu bekommen. Das Internet hat die Situation während der letzten Jahre noch vereinfacht, denn jede Universität und Hochschule bietet eine Menge Online-Informationen über ihre Studiengänge an. Auch das Arbeitsamt stellt Hilfsseiten und Beratungen zur Verfügung, die man sowohl durch ein persönliches Gespräch als auch über das Internet beanspruchen kann.

**„Zum Psychologen zu gehen, ist nichts Schlimmes.“**

Jedem sollte bewusst sein, dass man nicht alleine mit diesem Problem da steht und dass es genügend Institutio-

nen gibt, die einen bei dieser und auch anderen Entscheidungen unterstützen und beraten können. Auf Nachfrage im Eupener Infotreff bekamen wir die Information, dass die PMS-Zentren der Region Schüler unterstützen. „Es gibt hilfreiche, kurzweilige Therapien, die man in Anspruch nehmen kann. Der erste Schritt ist die Selbsthilfe.“

Man sollte sich mit Dingen beschäftigen, die einem gefallen. Man sollte versuchen, seinen Stress zu reduzieren, indem man einen Sport treibt wie Yoga oder ganz einfache Atemübungen macht. Wenn man mit der Situation nicht zurecht kommt, sollte man psychologische Hilfe in Anspruch nehmen, denn zu einem Psychologen zu gehen ist nichts Schlimmes.“

Eine Liste von Ansprechpartnern auch auf [www.j1t.be](http://www.j1t.be).



Tierschutz ist in Belgien seit 1986 im Gesetz verankert.  
Foto: Jennifer Kniepen

**Tierschutz:** Quälereien werden in Belgien erst seit 1986 geahndet

## Tiere sind Gegenstände - laut Gesetz

Im Jahr 1986 trat das erste belgische Tierschutzgesetz in Kraft, das besagt, dass niemand mutwillig ein Tier quälen oder missbrauchen darf. Belgien war in dieser Hinsicht nicht so fortgeschritten wie beispielsweise Deutschland, wo bereits vor 80 Jahren ein rechtskräftiges Tierschutzgesetz eingeführt wurde.

Straftaten wie Sodomie bzw. Zoophilie, Tierkämpfe, Tierversuche, Amputationen, das absichtliche Zurücklassen von Tieren usw. werden meist relativ gleich geahndet. Man unterscheidet zwischen zwei

Strafbeschlüssen: Zum einen gibt es die Haftstrafe, die jedoch unrealistisch erscheint, da die Gefängnisse überbevölkert sind.

**Tierquälerei wird häufig mit einer Geldstrafe geahndet.**

Zum anderen muss der Quäler mit einer Geldstrafe in Höhe von 26 bis 1.000 Euro rechnen, die um das 5,5-fache indiziert wird. Des Weiteren kann

das Gericht je nach Schwere der Tat eine zusätzliche Geldstrafe verhängen. Veterinärämter, Staatsanwaltschaften sowie die Polizei sind zuständig für die Einhaltung dieser Gesetze. Obschon Tiere in juristischer Hinsicht als Sachgegenstand dargestellt und betrachtet werden, sind sie leistungsfähige Lebewesen, denen genauso wie Menschen Rechte zugesprochen werden müssen.

Aber oftmals wird der Tierschutz nur belächelt und somit von vielen wenig ernst genommen. **Jennifer Kniepen**

## INTERNET

## Exklusiv im Netz



Drei Schüler setzten sich mit den Umbaumaßnahmen am Robert-Schuman-Institut Eupen auseinander, die sowohl Schüler als auch Lehrer vor gewisse Probleme stellten. Den offenen Brief gibt es auf [www.j1t.be](http://www.j1t.be).



Der Alltag der Jugend besteht heutzutage fast nur noch aus Facebook. Auf dem sozialen Netzwerk werden die größten Banalitäten gepostet. Doch wen interessiert das eigentlich? Félicie Thonnard hat einen Kommentar zum Thema geschrieben.



Die Jugend hat ihre eigenen Wörter. Um einmal in Erfahrung zu bringen, welche Jugendwörter benutzt werden, hat das Webteam eine Umfrage gestartet. Das Ergebnis gibt es auf [www.j1t.be](http://www.j1t.be).

## IMPRESSUM

**Heutige Schule:**  
Robert Schuman Institut

**ZEITUNG**  
**Chefredakteure:**  
Jola Gesikowska  
Michelle Wiesemes

**Redakteure:**  
Délia Kalff  
Aysun Karahan  
Dalina Ludwigs  
Jennifer Makangu  
Yannick Pesch  
Céline Pitz  
Alija Softic  
Rachel Van Cauwenberge  
Maxim Leufgen  
Benan Yardim

**Fotograf:**  
Jennifer Kniepen

**Layout:**  
Yannick Godesar  
**Zeichner:**  
Joseph Decroupet

**Korrektoren:**  
Guido Hick  
Jean-Luc Wehr

**INTERNET**  
Fabienne Barz  
Jenny Schöpges  
Félicie Thonnard  
William Swusten

**RADIO**  
Deborah Henrotte  
Marvin Lauffs  
Yvonne Vogel

**FERNSEHEN**  
Yves Bauens  
Andrea Levasseur  
Julia Thyssen  
Claudia Waraczynski

**Debatte:** Kornelia D. hätte fast den Giftcocktail getrunken - eine Befürworterin der Sterbehilfe im Interview

# „Meine Entscheidung steht“

• EUPEN

Sterbehilfe - ein Thema, welches vor allem seit der Legalisierung der Kindersterbehilfe in Belgien weltweit stark debattiert wird. Euthanasie ist in den Niederlanden, Belgien, Luxemburg und der Schweiz erlaubt.

VON MAXIM LEUFGEN

Dr. Kornelia D., Herzchirurgin in Deutschland, die schon zweimal gegen Leukämie gekämpft hat, erzählt aus ihrer eigenen Erfahrung, wie sie selbst in Erwägung zog, den „assistierten Suizid“ in der Schweiz in Anspruch zu nehmen.

## Was machen Sie beruflich?

Ich bin Ärztin in einem renommierten Herzzentrum und dort als Herzchirurgin tätig.

## In Ihrem Beruf werden Sie häufig mit dem Tod konfrontiert. Wie stehen Sie zur Sterbehilfe?

Die Sterbehilfe befürworte ich unter bestimmten Voraussetzungen: Der Patient muss diesen Wunsch schon vorher schriftlich oder immer wieder mündlich geäußert haben. Die Entscheidung der aktiven Sterbehilfe sollte dann mit allen behandelnden Ärzten unter Berücksichtigung des Krankheitsverlaufs besprochen und erst dann getroffen werden. Sollte auch nur die geringste Hoffnung bestehen, dass der/die Patient/in durch medizinische Hilfe gesund werden kann, lehne ich die Sterbehilfe ab. In jenen Situationen, in denen eine Genesung nicht möglich sein wird, sollte dem Patienten die Wahl nicht versagt bleiben.

## Besteht genügend Schutz vor dem Missbrauch der Sterbehilfe?

Ein klares Nein!

## Wie könnte man dem Missbrauch vorbeugen?

Es sollte eine unabhängige Kommission bestehen, die aus drei Ärzten besteht, die nichts mit dem Patienten zu tun haben und die über das erforderliche Fachwissen verfügen. Natürlich soll nicht nur nach Aktenlage, sondern auch durch



Menschen in der letzten Lebensphase brauchen viel Zuwendung und Verständnis für ihre Entscheidung.

Foto: dpa

eigene Untersuchungen festgestellt werden, ob es gerechtfertigt wäre, Sterbehilfe zu leisten. Des Weiteren sollten die Angehörigen und der Patient angehört werden, um zu überprüfen, ob es gerechtfertigt wäre, Sterbehilfe zu leisten. Der Patient muss dies selber äußern, falls er noch dazu in der Lage ist. Eine 6- bis 8-wöchige Zeitspanne müsste zwischen dem Zeitpunkt der Anfrage bis zur Entscheidung liegen, um eventuelle Einwände und Gründe, die dagegen sprechen, zu prüfen. Auch die behandelnden Ärzte sollten befragt und Ihre Meinung dazu angehört werden. Natürlich muss dies auch gesetzlich so abgeändert werden, dass die Ärzte dies mit ruhigem Gewissen tun können und keine Angst haben müssen, für solche Hilfe hinterher bestraft zu werden.

## Kürzlich wurde die Sterbehilfe für Minderjährige in Belgien zugelassen. Denken Sie, dass Kinder solch eine Entscheidung treffen können?

Ja, ab einem gewissen Alter, schon ab 6 Jahren, habe ich oft Kinder auf Krebsstationen gesehen, die genau wussten, dass sie aus medizinischer Sicht nicht mehr so lange zu leben hatten und sich

wünschten, einfach nur einschlafen zu dürfen. Es müsste allerdings bei solchen Fällen unter Mitwirkung aller Ärzte und Angehörigen ein Austausch aller Pro- und Kontra-Gründe stattfinden, um das möglichst Beste und auch Sinnvollste für diese Kinder zu entscheiden.

## Sie haben einmal selbst in Erwägung gezogen, in der Schweiz den „assistierten Suizid“ zu beanspruchen. Wie kam es dazu?

Ich erkrankte zum zweiten Mal an Leukämie, diesmal aber an akuter myeloischer Leukämie. Nach langer Chemotherapie und der Einnahme verschiedener Medikamente, die mich sehr schwächten, und da ich als Ärztin selbst wusste, wie das alles meinen Körper belastet, habe ich mich für einen assistierten Suizid in der Schweiz entschieden. Ich habe für diese Entscheidung drei Jahre gebraucht und fand dies zu diesem Zeitpunkt für mich und meine Angehörigen die beste Lösung.

## Wie ging es weiter?

Es kam nicht dazu, weil in dieser Zeit ein mir damals fremder Mensch, der mir bis heute ein sehr guter Freund

geblieben ist, einfach nur zugehört und mir Mut gemacht hat, einfach noch zu warten und auf einen Spender zu hoffen, obwohl die Zeit dafür immer knapper wurde. Heute bin ich ihm dankbar dafür, aber ich würde es jederzeit wieder so machen. Ich bin froh, denn ich hatte das Glück, kurze Zeit später einen Knochenmarkspender zu finden.

## Wie stehen Sie heute zu Ihrer damaligen Entscheidung?

Also heute würde ich sagen, ich hätte es bereut, wenn ich den letzten Schritt gemacht hätte. Trotzdem würde ich diesen Schritt immer wieder so tun. Ich bin ja nicht gesund geworden durch diese Person, sondern weil ich letztendlich einen Spender bekommen habe, und das quasi in letzter Sekunde. Eine Woche später hätte mir auch ein Spender nicht mehr helfen können. Das haben mir die Ärzte damals gesagt. Was ich aber sagen kann, ist, dass ich den letzten Schritt gegangen wäre, wenn es mit dem Spender nicht geklappt hätte. Dies wusste auch der Freund, der mir den Mut gegeben hat, zunächst weiterzumachen, und hat dies auch schweren Herzens akzeptiert. Auch denke ich nicht, dass es immer einen Grund geben

wird, weiterzumachen, denn es kommt da immer auf die Situation des Einzelnen an. Ich bin zwar jetzt nicht sehr glücklich, aber ich glaube, dass es etwas gibt, das uns lenkt, und wir dann die richtige Entscheidung treffen. Für mich war es die richtige Entscheidung, für einen anderen wäre sie vielleicht nicht die richtige gewesen, und man hätte sich nur noch gequält.

## Denken Sie, dass diese Methode des assistierten Suizids „optimaler“ als die aktive oder passive Sterbehilfe ist?

Nein, es kann für den einen oder anderen optimaler sein, aber nicht für jeden, da man das Medikament selbst einnehmen muss. Diese Lösung kann aber von den Patienten, die an Maschinen angeschlossen sind, nicht in Anspruch genommen werden. In diesem Fall ist die aktive Sterbehilfe dann sinnvoller.

## Was ist Ihrer Meinung nach das größte Problem bei der Umsetzung des Gesetzes?

Für mich besteht das größte Problem darin, dass es zu oft und viel zu schnell befürwortet werden könnte, um Pflegebedürftige zu entsorgen.

**E-Zigarette:** Der neue Trend wird als weniger schädliche Alternative gehandelt

# „Diskoqualm“ ist auch nicht ungefährlich

Die elektronische Zigarette soll gesünder sein und dem Raucher bei der Entwöhnung helfen, aber stimmt das wirklich? Die E-Zigarette ist ein elektronisches Gerät, mit dem man verdampfte Flüssigkeiten inhaliert.

## Flüssigkeit ist mit und ohne Nikotin erhältlich.

Das sogenannte Liquid, welches beim Rauchen der E-Zigarette verdampft wird, ist entweder ohne oder mit Nikotin in mehreren Dosierungen erhältlich. Die Konsistenz des Dampfes ähnelt allerdings dem Zigarettenrauch; doch es

findet keine Verbrennung von Tabak statt.

Diese sogenannten „Verdampfer“ basieren auf einer Technologie, die der Nebelmaschine ähnelt, wie sie in Diskotheken verwendet wird. Über die mit der E-Zigarette verbundenen Gesundheitsrisiken wird jedoch noch stark diskutiert. Da dieses Produkt noch nicht so lange auf dem Markt ist, kann man noch nichts über eventuelle Langzeitfolgen sagen. Eine im Oktober 2012 durchgeführte amerikanische Studie ergab beispielsweise, dass beim Rauchen einer E-Zigarette keine große Gefahr für die Gesundheit entsteht. Der Hauptbestandteil des Liquids ist Propylenglycol, das als Lebensmittelzusatz-



Über Langzeitfolgen der E-Zigarette ist noch nichts bekannt.

Foto: Jennifer Kniepen

stoff E1520 zugelassen ist. Diese Substanz ist auch in Kaugummis, Cremes, Zahnpasta und vielen Arzneimitteln vor-

handen. Jedoch kann die elektrische Zigarette zu kurzfristigen Nebenwirkungen wie Reizungen des Mundes, trock-

nem Husten, Schwindel und Übelkeit führen. Andererseits führte die amerikanische Gesundheitsbehörde eine toxiologische Untersuchung durch und fand giftige und krebserregende Chemikalien sowie Verunreinigungen, die der Gesundheit durchaus schaden. Eine Studie aus Neuseeland weist ebenfalls auf krebserregende Stoffe hin. Aber auch hier wird betont, dass die E-Zigarette deutlich weniger gesundheitsschädigend ist als normale Glimmstängel. Wenn man mit dem Rauchen aufhören möchte, so sollte man sich überlegen, ob man nicht bewährten und vielleicht sogar ganz unschädlichen Methoden den Vorzug gibt.

Céline Pitz

## Umfrage: Parteien kommen zu Wort Kurz und bündig!

Anlässlich der bevorstehenden Wahlen baten wir die Parteien aus Ostbelgien, uns in fünf Sätzen zu erklären, weshalb wir sie wählen sollen.

VON MICHELLE WIESEMES



In der PFF übernehmen vor allem junge Leute große Verantwortung. Sie zeichnen sich wie alle Mandatäre der PFF durch harte Arbeit, unermüden Einsatz und fachliche Kompetenz aus und sammeln so schon in jungen Jahren viel Erfahrung. Die PFF legt den Schwerpunkt ihrer Politik unmissverständlich auf eine familien- und unternehmerfreundliche Region, was dem Wirtschaftsstandort Ostbelgien Beständigkeit und hohe Lebensqualität garantiert. Um zukunftsfähig zu sein, braucht die DG vor allem mehr Autonomie, hochwertige Aus- und Weiterbildungsangebote für alle und sichere Arbeitsplätze. Besonders glaubwürdig sind die Liberalen der PFF durch ihre guten Beziehungen zu den Liberalen im Inland, die alle Forderungen der PFF nach mehr Autonomie für die DG teilen. Die PFF ist außerdem die einzige Partei, die realistische Chancen hat, in alle Parlamente Volksvertreter aus Ostbelgien zu entsenden.



Vivant-Ostbelgien ist eigentlich gar keine Partei, sondern eine Bewegung politisch engagierter Bürger. Wir haben festgestellt, dass das, was die etablierten Politiker sagen, etwas anderes ist, als das was sie tun. Damit wollen sie den Wählern Bemühungen vorgaukeln und somit ihre Machtposition im aktuellen System erhalten. Wir sind der Meinung, dass das ganze gesellschaftliche System von Grund auf erneuert werden muss, da selbst gute Ideen auf einem schlechten Fundament nichts bringen. Diese Erneuerung kann nicht von heute auf morgen geschehen, doch auch der längste Weg beginnt immer mit einem ersten Schritt.



Wir möchten Familien stärker als bisher durch familienfreundliche Maßnahmen unterstützen und den Menschen eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen, denn Familien stärken den Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Wir möchten die Talente der Schülerinnen und Schüler zielgerichteter fördern, damit die Starken und Schwächeren gleichermaßen ihre Chance haben, und setzen uns darüber hinaus für die Sicherung der Mehrsprachigkeit in unserer Gemeinschaft ein. Wir möchten verstärkt dafür sorgen, dass auch für die ältere Generation ein angenehmes Leben bis ins hohe Alter durch angemessene medizinische und pflegerische Strukturen ermöglicht wird. Wir treten dafür ein, dass der Staat die Arbeitsleistung der Menschen nicht durch zu hohe Steuerabgaben bestraft, weil sich Leistung für die Menschen lohnen muss.



ProDG ist eine FREIE Bürgerliste; jeder darf bei uns mitmachen und sagen, was er denkt. Wir bieten allen politisch Interessierten die Möglichkeit, Politik OHNE Parteikarte zu machen, denn wir arbeiten unabhängig von Mutterparteien und Lobbygruppen. Unsere zentralen Werte sind Freiheit, soziale Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Nachhaltigkeit. Wir wehren uns entschieden gegen ein Regieren „von oben herab“. Wir sind für Bürgernähe und Partizipation, deshalb bemühen wir uns immer, alle Betroffenen in die politische Entscheidungsfindung einzubeziehen.



Wir sind für die Abschaffung der Atommeiler in Tihange und Doel, die eine unberechenbare Gefahr darstellen. Wir sind für die Stärkung von Arbeitsplätzen in zukunftsweisenden Bereichen: Entwicklung von ökologischen Produkten, nachhaltiges Bauen oder alternative Energien. Die öffentliche Hand soll in ihren Bauvorhaben und Infrastrukturen mit gutem Beispiel vorangehen. Landwirtschaftliche Familienbetriebe sollten einen gerechten Lohn erwirtschaften. Ecolo ist gegen einen Handel, mit dem das von Europa bezuschusste Milchpulver afrikanischen Bauern den Milchpreis kaputt macht. Die Schere zwischen Arm und Reich soll verringert werden beispielsweise durch eine Besteuerung der Finanzeinkommen oder - in der DG - durch die Eingrenzung der Kosten, die für den Schulbesuch auf Eltern zukommen.



Sozialdemokratie steht für soziale Gerechtigkeit und gleiche Chancen. Das bedeutet: Wir wollen, dass es allen Menschen gut geht: Jung und Alt, Arm und Reich, Mann und Frau. Und dass die Menschen sich selbst in einer gesunden Umwelt verwirklichen, arbeiten und leben können. Dabei soll der Staat die Menschen mit Dienstleistungen unterstützen. Um das noch besser machen zu können, setzen wir uns für mehr Autonomie ein. Die DG sollte mehr Zuständigkeiten haben, um das Leben in Ostbelgien besser gestalten zu können.



Politik, ja - aber bitte auf Augenhöhe. Viele Jugendliche wünschen sich von Politikern eine klarere Sprache.

Foto: belga

Interview: Jugendliche können sich für Politik nur schwer begeistern

# Wahlen sind verwirrend

• EUPEN

**Wählen ist Pflicht - aber hilft das der Demokratie? Viele Jugendliche sagen: Wichtiger als der Wahlzwang sind eine verständliche Aufklärung über Inhalte und Politiker, die halten, was sie versprechen. Ein Interview mit Jola Gesikowska, j1t-Chefredakteurin vom RSI Eupen.**

VON MICHELLE WIESEMES

**Zum ersten Mal wählen - wie war das für Dich?**

Total verwirrend. Ich wusste zunächst überhaupt nicht, wo ich am Wahltag hinmusste und wo ich die Wahlkarte reinstecken sollte. Also der ganze Ablauf war für mich neu.

**Aber wen Du wählen wolltest, das war Dir klar? Ganz ehrlich?**

Ja, bitte. Ehrlich, gesagt wusste ich das vorher nicht, und ich fand es auch ziemlich ätzend, mich durch die verschiedenen Wahlprogramme zu wählen. Eigentlich war es dann eher ein Zufall, der mir die Idee brachte: Beim Mittagessen bei meiner Freundin erwähnte ihr Vater, dass er sich in Büllingen selbst zur Wahl stellt. Dann habe ich mich zum ersten Mal

mit einem Kandidaten beschäftigt.

**Findest Du, dass die Politiker es einem leicht machen, wählen zu gehen?** Überhaupt nicht. Aus dem einfachen Grund, weil sie meistens minutenlang, ohne Punkt und Komma reden, anstatt wirklich kurz und verständlich zu erklären, wofür sie und ihre Partei eigentlich stehen.

**Das heißt, wenn ein Politiker loslegt, schalten die Jugendlichen eher ab?**

Auf jeden Fall. Es sind sowohl die Themen, die uns junge Leute einfach noch nicht interessieren, als auch die Art der Erklärungen. Vor allem bei Politiksendungen im Fernsehen schalte ich zum Beispiel deswegen sofort um.

**Welche Themen würden Dich denn interessieren? Was kommt für Dich zu kurz?**

Das fängt schon beim Busfahren in der Eifel an. Busse fahren nur alle paar Stunden, und das Netz ist schlecht ausgebaut, ständig muss man umsteigen. Manche Verbindungen sind überflüssig, andere sollten ausgebaut werden. Anderes Thema: Ich sitze so oft im Unterricht und frage mich: Warum lerne ich das gerade? Es gibt sicher in der Bildungspolitik vieles, was man

überdenken könnte.

**Wie wichtig findest Du denn überhaupt, wählen zu gehen?**

Grundsätzlich finde ich gut, dass wir ein Mitspracherecht haben. Das würde ich auch gerne nutzen. Aber manchmal frage ich mich, ob diese Mitsprache wirklich funktioniert. Es werden zu häufig Versprechen gemacht, um Wählerstimmen zu bekommen, die nachher nicht eingehalten werden.



„Ich finde es gut, dass wir ein Mitspracherecht haben.“

Jola Gesikowska

**Also Du traust den Politikern nicht wirklich?**

Genau, es geht da wirklich um Vertrauen. Und ich als Jung-Wähler merke irgendwie, dass die Verbindlichkeit fehlt.

**Was könnte ein Politiker tun, um Dich für Politik zu begeistern?**

tern?

Ich vermute, ich bin ein schwieriger Fall. Eine Möglichkeit wäre schon, wenn sich jemand wirklich bemühen würde, sich mit mir auf Augenhöhe zu unterhalten. Also ohne unzählige Fremdwörter, die die meisten Politiker vielleicht ja selber nicht verstehen. Besagter Vater meiner Freundin hat sich zum Beispiel die Zeit dafür genommen.

**Was habt Ihr denn besprochen?**

Er hat mir sein Facebook-Profil und das seiner Partei gezeigt. Über die Inhalte haben wir dann geredet, und er hat mir ziemlich genau erklärt, welche Positionen was bedeuten.

**Nun gibt es in Belgien aber die Wahlpflicht. Wie findest Du das?**

Blöd. Wenn man an dem Tag im Urlaub ist, hat man ein Problem. Wenn man krank ist, braucht man ein Attest.

**Aber die Wahlpflicht soll ja möglichst breite politische Beteiligung möglich machen?**

Ja, aber dadurch, dass es eine Pflicht ist, setzen sich die Menschen ja nicht mehr wirklich mit den Themen auseinander. Manche fragen einfach ihre Freunde und wählen dann die selben Kandidaten.

## KURIOSES AUS DEN VORSCHRIFTEN DER EUROPÄISCHEN UNION

### Wusstest du, dass...?

... die EU vorgibt, dass der Abstand zwischen den Grillstäben maximal 20 mm sein darf, damit das Würstchen bloß nicht in die Kohlen fällt.

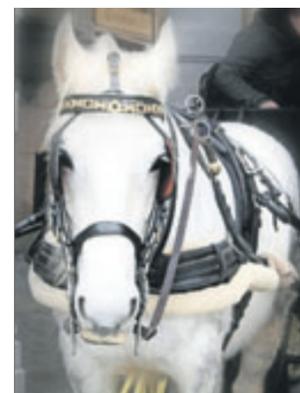
... die Banane gemäß EU-Norm mindestens 14 Zentimeter lang und 27 Millimeter dick sein soll? Egal, wie krumm sie ist...

... die EU vorschreibt, dass alle Apfelsorten auf EU-Ebene einen Minstdurchmesser von sechs Zentimetern und

ein Mindestgewicht von 90 Gramm aufweisen müssen?

... bei einem Brot laut EU gilt: Das Brot wird dann aufgrund seines Nährstoffprofils nicht mehr in die Klasse der grünen, vorteilhaften Lebensmittel eingestuft, sondern fällt in die gleiche Kategorie wie Softdrinks und Süßigkeiten.

... Pferde laut EU-Norm eine Staatsangehörigkeit haben?  
Jola Gesikowska



## Medizin: Geschlechtskrankheiten steigen an Infektionen mit Folgen

„STI“ steht für alle sexuell übertragbaren Krankheiten bzw. Infektionen. Sie können bei ungeschütztem Geschlechtsverkehr durch Bakterien, Viren und Pilze verursacht werden. Bis vor kurzer Zeit traten die „klassischen“ Geschlechtskrankheiten in unseren Ländern nicht mehr sehr häufig in Erscheinung, doch mittlerweile steigt die Rate wieder an. In Deutschland sind über 100.000 Frauen aufgrund unbehandelter Infektionen unfruchtbar. An Hepatitis B sterben jährlich mehr Menschen als an allen anderen Geschlechtsinfektionen zusammen. Meistens sind STI jedoch durch eine medikamentöse Therapie heilbar.

Drogenkonsum durch gemeinsam benutzte Spritzen übertragen werden.

Sexuell übertragbare Krankheiten weisen in einigen Fällen kaum Symptome auf, aber sie können auf Dauer der Gesundheit schwer schaden.

Daher sollte man auch nicht zögern, ärztlichen Rat einzuholen, wenn man bei sich oder seinem Partner eine STI vermutet oder gar befürchtet.

Die Gonorrhoe, auch Tripper genannt, ist eine der weltweit am häufigsten vorkommenden sexuell übertragbaren Infektionen, die durch die Übertragung von Gonokokken verursacht wird und mit der man sich bereits bei gegenseitiger Selbstbefriedigung anstecken kann.

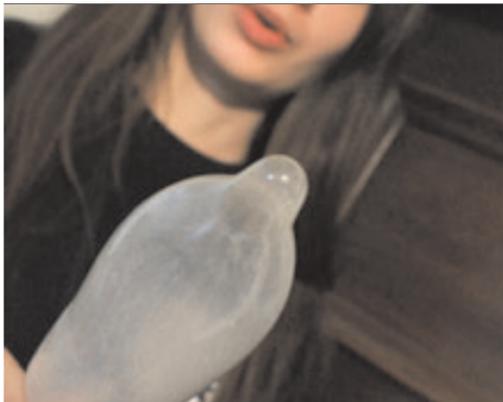
Gonokokken sind Bakterien, die alle beim Sex beteiligten Schleimhäute besiedeln können. Diese Krankheit verursacht in den meisten Fällen keine Beschwerden, und die Folgen bleiben somit oft unentdeckt. Falls doch Beschwerden auftreten, sind eitrige Ausflüsse aus den Genitalbereichen charakteristisch. Die Gonorrhoe ist mit einer Antibiotikatherapie heilbar, erhöht jedoch das Risiko einer HIV-Infektion. Natürlich kann man diese Krankheiten durch medikamentöse Therapien oder Impfungen meist heilen, aber vorbeugende Maßnahmen wie zum Beispiel der Gebrauch von Kondomen (deren Benutzung ist in Europa seit Jahren rückläufig!) ist sicherlich der effizienteste Weg, diese Probleme zu vermeiden.

Rachel Van Cauwenberge

### Nicht zu unterschätzende Spätfolgen durch Geschlechtskrankheiten

Chlamydien, Gonorrhoe, Syphilis, HPV, Trichomaden und Hepatitis-B gehören neben HIV zu den häufigsten sexuell übertragbaren Infektionen in Deutschland und gelten aber auch als die gefährlichsten. Eine unbehandelte Syphilis zum Beispiel kann eine Demenz, eine Psychose, einen Schlaganfall oder sogar eine fortschreitende Lähmung zur Folge haben.

Neben der sexuellen Übertragung können STI aber auch auf nichtsexuellem Wege während Schwangerschaft oder Geburt von der Mutter auf das Kind und beim intravenösen



Gummis schützen vor Geschlechtskrankheiten.

Foto: Jennifer Kniepen



Seit einigen Wochen gehen in Bosnien aufgebrachte Bürger auf die Straße.

Foto: dpa

## Protest: Aufgebrachte Bürger gehen gegen Arbeitslosigkeit und Korruption auf die Straße

# Es brodelt in Bosnien

**Arbeitslosigkeit, Korruption und Vetternwirtschaft haben in Bosnien im Februar die schwersten Unruhen seit Kriegende hervorgerufen: Regierungsgebäude brennen, Straßenschlachten und Auseinandersetzungen mit der Polizei dauern in vielen Städten an.**

VON ALIJA SOFTIC

Die Auslöser der seit dem 6. Februar andauernden Proteste sind die schlechte Wirtschaftslage und die hohe Arbeitslosigkeit, die das Land schwer belasten. In der gesamten Region wurden seit der Nachkriegszeit kaum Investitionen getätigt. Die wirtschaftlichen und sozialen Katastrophen sind die Folgen des unbewältigten Strukturwandels. Nach dem Zerfall Jugoslawiens war Bosnien und Herzegowina auf sich alleine gestellt, und die wirtschaftliche Entwicklung wurde nie in Angriff genommen.

Trotz Hilfen in Milliardenhöhe blieb der Aufbau von In-

frastruktur aus. Der bosnische Frühling kann also nur zu einem Sommer werden, wenn ernsthaft an einer wirtschaftlichen Strategie gearbeitet wird. In Tuzla, wo die Proteste begannen, lieferten die Demonstranten sich Straßenschlachten mit der Polizei, bewarfen das Stadtverwaltungsgebäude mit Steinen und setzten dieses in Brand. Immer mehr Bürger gehen auf die Straßen der ehemaligen Industriestadt, aber nicht nur dort, sondern auch in anderen Städten wird protestiert.

„Das ist ein echter bosnischer Frühling“, sagte ein Demonstrant in Tuzla in Anspielung auf die Aufstände in der arabischen Welt. „Wir haben nichts zu verlieren, und es werden immer mehr von uns auf die Straße gehen. Schließlich sind rund 15% der Einwohner Bosniens arbeitslos. Am meisten betroffen sind die Jugendlichen, die in ihrem eigenen Land keine Perspektive haben. Die Organisation der Demonstrationen erfolgte auf Facebook. Der Name der Facebook-Gruppe, Udar (Vorstoß), deutet auf das Vorbild Ukrai-

ne. Hunderte von Facebook-Gruppen wurden in wenigen Tagen gegründet, und somit verbreitete sich die Nachricht zur gemeinsamen Demonstration in kürzester Zeit.

### Bosnien hat mit 27,5 Prozent die höchste Arbeitslosenquote im Balkan.

Weil die Politiker der drei großen Volksgruppen - Bosniaken, Serben und Kroaten - einander blockieren, kommt das Land auf seinem Weg in die EU nicht voran.

Auch Proteste und Demonstrationen aus sozialen Anlässen beschränkten sich in den vergangenen Jahren immer auf einen der beiden Landesteile, muslimisch-kroatische Föderation und Republik Srpska. Bosnien hat mit 27,5 Prozent die höchste Arbeitslosenquote im Balkan. Mit einem Pro-Kopf-Einkommen von 6.000 Euro pro Jahr liegt Bosnien auf dem Niveau von Albanien und Namibia. Die

komplizierte Verfassung des Nachkriegslandes, ein Produkt des Friedensvertrags von Dayton der 90er Jahre, bietet jedoch mehr als hundert Ministern ein erträgliches Einkommen. Die Aufstände verlaufen nicht zwischen den Ethnien, sondern zwischen den Politikern und den Menschen, die am Rande ihrer Existenz leben. Nun haben die korrupten Politiker Angst, dass sie ihre Privilegien verlieren könnten, Angst, dass Bosnien bald ein normaler europäischer Staat werden könnte, und sie werden versuchen, alles dagegen zu unternehmen.

Viele Bürger Bosniens haben die politischen Manipulationen satt und kämpfen für neue Ideen gegen Korruption und Misswirtschaft. Es bedarf ebenfalls auch einer neuen, offensiveren Strategie der EU, die aufgrund ihrer Passivität in den letzten Jahren eine Mitschuld an der Misere im Land trägt. Demonstranten hoffen, dass auch Politiker auf nationaler Ebene ihr Amt verlassen, und dass junge Politiker dem Land wieder zu neuem Schwung verhelfen werden.

## UMFRAGE

### Sind Sie bereits in Kontakt mit Kriminalität gekommen?

Im Rahmen einer Umfrage befragten wir auf Eupens Straßen Passanten, um sie über ihre persönlichen Erfahrungen zum Thema Kriminalität zu befragen. Auf unserer Suche trafen wir einige Bürger, die bereit waren unserer Fragen zu beantworten. Bei der Frage, ob sie selbst schon einmal in Kontakt mit Kriminalität kamen, wurden als Beispiele überwiegend Einbrüche genannt. Unter anderem wurden den Betroffenen

Wertgegenstände wie Schmuck oder sogar Geld entwendet. Danach griffen die Bewohner auf verstärkte Sicherheitsmaßnahmen in Form von zusätzlichen Verriegelungen zurück. Trotz dieser Sicherheitsvorkehrungen besteht keine Garantie, vor Einbrüchen geschützt zu sein, betonten die Betroffenen. Auch die befragten Schüler machten bereits mehr oder weniger direkte Erfahrungen mit Kriminalität.



Serge Mensah  
21 Jahre  
Schüler  
Eupen



Luka Tonkovic  
18 Jahre  
Schüler  
Kettenis



Larissa Stoffels  
19 Jahre  
Schüler  
Büllingen



Aysun Karahan  
18 Jahre  
Schüler  
Lontzen

Ich bin selbst noch nie Opfer eines Verbrechens gewesen, jedoch kann man selbst schnell kriminell werden etwa durch Schwarzfahren in öffentlichen Verkehrsmitteln oder schon durch das Nichtbeachten einer roten Ampel.

Wir wurden beim Fälschen von Getränkebons für eine Schulparty erwisch. Da ich damals noch minderjährig war, wurde von einer Anzeige abgesehen. In der Schule haben wir trotzdem gehörigen Ärger bekommen.

Als ich 15 war, wurde ich von einer Freundin dazu angestiftet, etwas in einem Geschäft zu stehlen, was ich aber sofort ablehnte. Jedoch wurde ich Mittäterin, da meine Freundin, als ich mit ihr in diesem Laden war, etwas mitgehen ließ.

Bei mir zu Hause wurde bereits zwei Mal eingebrochen. Einmal haben meine Brüder die Täter sogar bei der Tat beobachtet können.

Von Dalina Ludwigs und Yannick Pesch



Zeichnung: Joseph Decroupet